

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

nach dem 1 1/2-jährigen Moratorium Hürtgenwald, das im Juni 2017 mit der Übergabe einer [Liste von Empfehlungen](#) an den Dürener Landrat Wolfgang Spelthahn und den Bürgermeister der Gemeinde Hürtgenwald Axel Buch endete, hatte ich damit begonnen, Sie per Newsletter über weitere erinnerungspolitische Entwicklungen der Nordeifel zu informieren. Der Kreis der Empfänger wächst.

Ihnen liegt jetzt der dritte **Hürtgenwald Newsletter** vor. Und das sind die Themen:

1. Problematische Weichenstellung auf dem Weg zu einem Landschaftsmuseum Hürtgenwald

Auf der Sitzung des Rats der Gemeinde Hürtgenwald vom 22.2.2018 wurde einstimmig beschlossen, in Nachfolge des Moratoriums Hürtgenwald einen Förderantrag zur Erstellung eines Konzepts für ein Landschaftsmuseum Hürtgenwald 1944/45 bei der Landeszentrale für politische Bildung NRW einzureichen. Dies erfolgte am 16.3.2018. Der Antrag fußte auf konzeptionellen Überlegungen der IP Vogelsang. Beides, [Beschlussvorlage](#) und [Konzeptentwurf](#), sind problematisch und belasten das weitere Verfahren mit einem grundsätzlichen Problem. Dazu [eine eigene Einschätzung](#).

2. Rechtsextremisten auf der Kriegsgräberstätte Vossenack und der "Windhund"-Anlage | Reaktion des Kreises Düren

Um die Ostertage veranstalteten Rechtsextremisten auf der Kriegsgräberstätte Vossenack und der benachbarten "Windhund"-Anlage ein Treffen zum "Heldengedenken" mit Fackelmarsch und Fahne. Zudem waren die Kriegsgräberstätte und die "Windhund"-Anlage mit Objekten und Todesrunen-Zeichen bestückt worden, die sich in rechtsextremen Kreisen einer gewissen Beliebtheit erfreuen. Weder die regionale Presse noch die lokale Politik hatten das offensichtlich bemerkt, obwohl sich die Rechtsextremen damit im Netz brüsteten.

Zu den Vorgängen [zwei eigene Schreiben](#) an den Dürener Landrat und den lokalen Bürgermeister sowie eine [kommentierte Antwort von Wolfgang Spelthahn](#) und eine besorgte [Reaktion von Bruder Wolfgang Mauritz](#) (Guardian) vom benachbarten Franziskanerkloster. Außerdem ein Beitrag der Kölner Internetzeitung [report-k](#) zu den Vorkommnissen.

3. Symbolpolitik statt Taten: Der "Kall-Trail" und die Flucht aus der Verantwortung

Sie werden sich vielleicht noch erinnern: Bis 2016 gruben sogenannte Living History-Akteure im Rahmen des jährlich stattfindenden "Internationalen Hürtgenwaldmarsches" entlang des „Kall-Trails“ Schützenlöcher, in die sie sich - verkleidet als amerikanische GIs mit Weltkriegswaffen - hockten. Sie wollten so den Krieg „nacherlebbar“ machen. Der makabere Spaß wurde auf Intervention des Moratoriums hin schließlich untersagt. Der örtliche Veranstalter - die Reservistenkameradschaft Hürtgenwald -, der für derlei Banalisierung des Kriegsgeschehens mitverantwortlich ist, wurde dazu verpflichtet, die Löcher wieder zuzuschütten.

Wie die meisten Vereinbarungen und Empfehlungen, die in der Gemeinde Hürtgenwald zur Eindämmung militaristischer Infantilitäten gefasst werden, wurde auch diese nicht umgesetzt, geschweige denn deren Umsetzung kontrolliert. Ich wandte mich deshalb in einem Schreiben an Gemeindebürgermeister Axel Buch und an Wolfgang Spelthahn und erhielt von Herrn Buch eine Antwort, die einer Flucht aus der Verantwortung gleichkommt. Hier finden Sie das [Ansprechen](#) samt Bildbeispielen und Fragen zum Geschehen; und hier die [Antwort des Gemeindebürgermeisters samt eigenem Kommentar](#).

4. Wegweisende Studie zur Zwangsarbeit im Kreis Schleiden von F. A. Heinen

Franz Albert Heinen, ehemaliger Lokalredakteur des Kölner Stadt-Anzeigers für den Kreis Euskirchen, hat es verstanden, immer wieder entscheidende Akzente bei der regionalen Geschichtsaufarbeitung zu setzen. Erinnerung sei nur an seine Forschungen über die Karrieren der „Ordensburg-Junker“, die die Basis für das Zustandekommen der NS-

Dokumentation in Vogelsang gelegt haben. Heinen hat jetzt, nach sechsjähriger Arbeit, wiederum eine Studie vorgelegt, die erneut Maßstäbe setzt. Sie hat ein lange beschwiegenes und verdrängtes Kapitel der Geschichte der Nordeifel zum Gegenstand: die Zwangsarbeit während des Nationalsozialismus am Beispiel des Kreises Schleiden und der Umgang mit diesem Erbe nach 1945.

Ich habe über die Arbeit an seinem im März 2018 erschienen Buch „Abgang durch Tod“ ein [Gespräch mit F. A. Heinen](#) geführt. Eine qualifizierte [Besprechung](#) der Neuerscheinung brachte die Eifeler Presse Agentur, außerdem eine [Einordnung](#) der Neuerscheinung in den Kontext der Forschungsliteratur zum Nationalsozialismus durch den Euskirchener Historiker Reinhold Weitz.

5. Vorbildliche Erinnerungspolitik: Einladung zur Einweihung des „Raums des Friedens“ in die Pfarrkirche St. Hubertus Schmidt

Im Gegensatz zur Kirche von Vossenack, die seit Jahrzehnten dem Kult der 116. Panzerdivision der Wehrmacht einen sakralen Rahmen bietet, steht der Kirchenvorstand von St. Hubertus in Nideggen-Schmidt für Antimilitarismus und Aufklärung. In den vergangenen Jahren fanden in den Kirchenräumen Ausstellungen zum Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener in der Region und zur Traumatisierung von Bundeswehrsoldaten nach Auslandseinsätzen („Operation Heimkehr“) statt. Am 11. Mai um 16 Uhr wird nun die feierliche Eröffnung und Einweihung der ehemaligen „Kriegerkapelle“ der Kirche in einen „Raum des Friedens“ vollzogen. Darin Platz gefunden haben u. a. eine Tafel, auf der die Pfarrgemeinde den amerikanischen GIs für die Befreiung der Gemeinde Schmidt von der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus dankt, sowie das Replikat einer Tafel, die sowjetische Kriegsgefangene zur Erinnerungen ihrer in der Eifel zu Tode gebrachten Kameraden errichtet hatten. Vorgestellt wird auch eine eigens für den Raum gefertigte Wandskulptur des Vossenacker Künstlers und Franziskanermönchs P. Laurentius Englisch. [Einladung und Programm](#) anbei.

6. „Heldengedenken“ durch Politikversagen - ein Kommentar

Wenn Rechtsextremisten, wie in Vossenack, regelmäßig an denselben Orten auftauchen, dann ist das auch das Ergebnis einer verfehlten Politik, die wegschaut und laviert, statt entschieden gegenzusteuern. In der Gemeinde Hürtgenwald hat der Verzicht auf klare Abgrenzungen eine lange Tradition. Dazu ein eigener [Kommentar](#), der in Auszügen auch von der "Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus im NS-DOK der Stadt Köln" in ihrem [Newsletter](#) vom Mai 2018 vorab veröffentlicht wurde.

Soviel für heute. Über Anregungen für den kommenden Newsletter würde ich mich erneut freuen. Und wenn Sie diesen Letter an Interessierte weiterleiten möchten – tun Sie's gerne.

Sollten Sie an weiteren Informationen über erinnerungspolitische Themen in der Eifel interessiert sein, ob zum Thema Hürtgenwald, zum "Westwall", zur NS-Ordensburg Vogelsang oder zum NS-Malerdorf Kronenburg und dem Eifelverein, können Sie sich unter <http://frank-moeller.eu/> über weitere Aspekte informieren.

Freundliche Grüße
Frank Möller